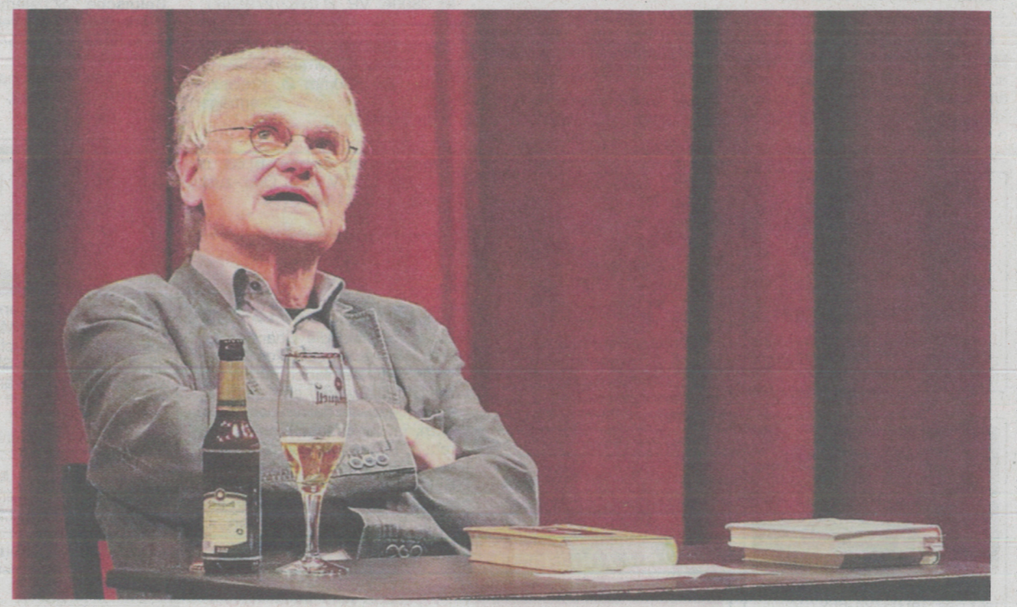
„Das gab es früher nicht“

In der Reihe „Der Theaterförderverein lädt ein“ war vor ausverkauftem Haus am Sonntagabend der Kabarettist, Autor und TV-Entertainer Bernd-Lutz Lange zu Gast. Der leidenschaftliche Sachse sprach mit Dr. Lutz Behrens über die Zeit der Wende, den „Prager Frühling“ und das Verhältnis zu seiner Kabarett-Partnerin Katrin Weber.

Von Ingo Eckardt



Am Tisch mit einem Fläschchen Sternquell las der 74-jährige Gast aus seinem Buch „Das gab es früher nicht“. *Foto: I. Eckardt*

Plauen – Der Ehrenvorsitzende des Theaterfördervereines, Lutz Behrens, freute sich sichtlich: Selten war das Vogtlandtheater zuletzt so gut gefüllt wie an diesem Talk-Abend mit Bernd-Lutz Lange. Eine der ersten Fragen war beinahe rhetorischer Natur: „Was meinen Sie, von wem stammt das Zitat, dass Sie Witz und Ernsthaftigkeit in einer Person verkörpern wie selten ein anderer? Dieselbe Person hat Sie zudem als ‚treu und redlich‘ beschrieben…“ Wie aus der Pistole geschossen wusste Lange das: „Das kommt von Katrin, also Katrin Weber. Die hab ich 2000 kennengelernt und nach zwei Stunden musste der Regisseur erstmal die TV-Aufzeichnung unterbrechen, weil wir uns vor Lachen nicht mehr eingekriegt haben“, erinnerte er sich.

Da er sich bis zu seinem 60. Geburtstag im Jahr 2004 an seinen kongenialen Kabarett-Partner Gunter Böhnke gebunden hatte, legte er folgerichtig im gleichen Jahr noch mit Katrin Weber los und trieb mit dieser bis 2014 dem Publikum die Lachtränen in die Augen.

Spannend und politisch wurde das Gespräch, als Behrens dieses in Richtung Wendeherbst 1989 lenkte. Damals war der „Academixer“ Bernd-Lutz Lange einer der „Leipziger Sechs“ (mit Gewandhaus-Kapellmeister Kurt Masur, dem Theologen Dr. Peter Zimmermann, Dr. Roland Wötzel, Dr. Kurt Meyer und Dr. Jochen Pommert), die mit ihrem Aufruf zu Besonnenheit und Gewaltlosigkeit das Werk der friedlichen Revolution halfen, zu vollenden. „Wir wissen bis heute sehr genau, wie gut uns die Plauener damals den Weg bereitet hatten mit ihrer Demonstration am 7. Oktober“, sagte Lange und reflektierte auf diesen legendären 9. November in Leipzig, als die genannten Personen den Aufruf schrieben, der dann über den damaligen Stadtfunk in Leipzig Verbreitung fand. „Die drei SED-Funktionäre waren die Mutigsten von uns, die hatten so richtig was zu verlieren und wussten nicht, ob sie am nächsten Tag ihren Job noch hatten oder in den Knast gehen“, erinnert sich Lange. Es sei der Beginn der „Redefreiheit“ gewesen. Damals sei es darum gegangen, eine reformierte DDR zu schaffen. Auch noch am 4. November 1989 – genau 29 Jahre vor der Gesprächsveranstaltung im Theater Plauen – in Berlin, wo eine halbe Million Menschen den Reden von zwanzig Sprechern mehr oder minder beifällig beiwohnten.

> *„Wir wissen bis heute sehr genau, wie gut uns die Plauener damals den Weg bereitet hatten mit ihrer Demonstration am 7. Oktober.“*
> **Bernd-Lutz Lange**

Erste Freiheitsgefühle hegte der 1944 im sächsischen Ebersbach geborene und in Zwickau aufgewachsene Lange als Student in Prag. Er sei ein echter „Ost-68er“ bekannte der Kabarettist. Er sei als 24-jähriger Student in Prag gewesen und habe dieses Freiheitsgefühl erlebt: „Unvergessen sind die Bilder dieser Demonstration zum 1. Mai, wo Dubcek und seine Mitstreiter in vorderster Front liefen. Sie hatten die Menschen, ja das Volk im Rücken – was für ein großartiges Sinnbild. Man hat damals mit dem Einmarsch und der Niederschlagung der Reformpolitik ein hoffnungsvolles und zukunftsweisendes Gesellschaftsmodell, den so genannten 3. Weg, zerstört. Ein Akteur und Vordenker der Zeit sagte einmal, dass es fraglich sei, ob die positive Berichterstattung der Westpresse beibehalten worden wäre, wenn dieses Experiment gelungen sei.“ Ganz in diesem Sinne habe man 1989 gehofft, die DDR zu reformieren und sei dann von den Ereignissen überholt worden.

Viele seiner Gedanken und Erinnerungen habe Lange mittlerweile im neuen literarischen Genre „heitere Memoirenliteratur“ auch niedergeschrieben, führte Lutz Behrens in einen zweiten, vergnüglichen Teil des Abends über. Am Tisch mit einem Fläschchen Sternquell las der 74-jährige Gast aus seinem Buch „Das gab es früher nicht“, mit dem er zeitweise auf der Spiegel-Bestsellerliste zwischen Umberto Eco und dem Dalai Lama gestanden habe, kokettierte Lange.

Seine Lesung war gespickt mit Pointen rund um die alltäglichen Wahnwitzigkeiten des real existierenden Sozialismus in der DDR. Und auch wenn Lange das so direkt nicht sagte oder vorlas, verstanden die Besucher im Theatersaal, dass er ähnlich geartete Verirrungen gesellschaftlicher und alltäglicher Art auch heutzutage durchaus noch erkennen kann.